

RaumGestalter

Leitfaden für sozialraumorientierte Arbeit



Inhalt

- 3 Vorwort
- 4 Was bedeutet sozialraumorientiertes Arbeiten?
Unser Grundverständnis
- 8 Was treibt uns an?
Unsere Motivation
- 9 Wo wollen wir hin?
Unsere Ziele
- 11 Was können wir tun?
Unsere Aufgaben für die Umsetzung
- 13 Worauf stützen wir uns?
Unsere Weiterentwicklung des Gelegenheitsmodells
Die sieben Prinzipien der Sozialraumorientierung
- 17 Wie sieht das aus?
Beispiele für erfolgreiche Sozialraumarbeit in der Stiftung Haus Lindenhof
- 23 Wo sind wir unterwegs?
Handlungsfelder für Sozialraumarbeit
- 25 Was brauchen wir dazu und wie können wir es umsetzen?
Methoden und Instrumente
- 26 Wie informieren wir andere?
Öffentlichkeitsarbeit
- 28 Woher kommt das Geld?
Finanzierung
- 30 Wie funktioniert das?
Organisation
- 31 Glossar
- 31 Literaturverzeichnis



Vorwort

Arbeitskreis Sozialraum

Wie können sich Generationen begegnen? Was können wir als Sozialunternehmen beitragen, damit das Leben in Gemeinden und Städten nicht schwindet, sondern aufblüht? Wir wollen hierbei unsere Kompetenzen, unser Wissen und unser Engagement fruchtbar einbringen und unsere Nachbarschaften (Sozialräume) mitgestalten.

Sozialraumorientierung ist eine wertvolle Chance für alle Beteiligten – und sie gelingt nur gemeinsam. Im Austausch innerhalb unserer Stiftung, aber auch mit Kooperationspartnern wie Kommunen, Kirchengemeinden, Vereinen. Dabei steht für uns als Stiftung Haus Lindenhof im Zentrum, Gelegenheiten für Teilhabe zu schaffen und dadurch mehr Lebensqualität für die Menschen, die wir begleiten, zu erreichen.

Neue Wege gehen, Anstöße geben, offen sein, Menschen vernetzen und Brücken bauen – dafür steht unser Leitfaden. Selbstbestimmung zu fördern und Menschen zu „empowern“, deren Lebensumstände zu verbessern und Veränderungen herbeizuführen – all das repräsentiert sozialraumorientierte Arbeit.

In diesem Leitfaden wollen wir Mitarbeiter:innen, aber auch Interessierten aus dem Sozialraum unsere Auffassung von sozialraumorientierter Arbeit vermitteln und Orientierungen für handlungsweisende Schritte geben. In konkreten Beispielen aus unserem Arbeitsalltag wird dies besonders gut deutlich. Im Fokus des Leitfadens steht unser Gelegenheitsmodell. Zugleich beleuchten wir wichtige Themen wie Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit, die maßgeblich auf sozialraumorientierte Arbeit wirken und deren Ausgestaltung prägen. Für unsere strategische Ausrichtung ist Sozialraumorientierung maßgeblich. Sie ist entscheidend für die Entwicklung, Qualität und den Ausbau unserer Angebote; und erfordert daher die strategische Implementierung.

Inklusion und Teilhabe sind in erster Linie gesellschaftspolitische Aufgaben, die eine Antwort darauf geben müssen, in welcher Welt wir leben wollen. Gefordert wird dabei eine aktive Gesellschaft, die in den Unterschieden der Menschen einen Mehrwert sieht. Wir tun es bereits und wollen Anstöße geben, weiterzugehen. Dafür schaffen wir Perspektiven und Gelegenheiten.





Vorwort

Arbeitskreis Sozialraum

Wie können sich Generationen begegnen? Was können wir als Sozialunternehmen beitragen, damit das Leben in Gemeinden und Städten nicht schwindet, sondern aufblüht? Wir wollen hierbei unsere Kompetenzen, unser Wissen und unser Engagement fruchtbar einbringen und unsere Nachbarschaften (Sozialräume) mitgestalten.

Sozialraumorientierung ist eine wertvolle Chance für alle Beteiligten – und sie gelingt nur gemeinsam. Im Austausch innerhalb unserer Stiftung, aber auch mit Kooperationspartnern wie Kommunen, Kirchengemeinden, Vereinen. Dabei steht für uns als Stiftung Haus Lindenhof im Zentrum, Gelegenheiten für Teilhabe zu schaffen und dadurch mehr Lebensqualität für die Menschen, die wir begleiten, zu erreichen.

Neue Wege gehen, Anstöße geben, offen sein, Menschen vernetzen und Brücken bauen – dafür steht unser Leitfaden. Selbstbestimmung zu fördern und Menschen zu „empowern“, deren Lebensumstände zu verbessern und Veränderungen herbeizuführen – all das repräsentiert sozialraumorientierte Arbeit.

In diesem Leitfaden wollen wir Mitarbeiter:innen, aber auch Interessierten aus dem Sozialraum unsere Auffassung von sozialraumorientierter Arbeit vermitteln und Orientierungen für handlungsweisende Schritte geben. In konkreten Beispielen aus unserem Arbeitsalltag wird dies besonders gut deutlich. Im Fokus des Leitfadens steht unser Gelegenheitsmodell. Zugleich beleuchten wir wichtige Themen wie Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit, die maßgeblich auf sozialraumorientierte Arbeit wirken und deren Ausgestaltung prägen. Für unsere strategische Ausrichtung ist Sozialraumorientierung maßgeblich. Sie ist entscheidend für die Entwicklung, Qualität und den Ausbau unserer Angebote; und erfordert daher die strategische Implementierung.

Inklusion und Teilhabe sind in erster Linie gesellschaftspolitische Aufgaben, die eine Antwort darauf geben müssen, in welcher Welt wir leben wollen. Gefordert wird dabei eine aktive Gesellschaft, die in den Unterschieden der Menschen einen Mehrwert sieht. Wir tun es bereits und wollen Anstöße geben, weiterzugehen. Dafür schaffen wir Perspektiven und Gelegenheiten.

Was bedeutet sozialraumorientiertes Arbeiten?

Unser Grundverständnis

Jeder Mensch ist besonders,
jeder Mensch ist einzigartig.

Als katholischer Träger setzt sich die Stiftung Haus Lindenhof jeden Tag dafür ein, dass ältere Menschen und Menschen mit Behinderung würdevoll und selbstbestimmt leben können.

Wir unterstützen jeden Menschen dabei, sein Leben mit passgenauen Hilfen und Möglichkeiten zu gestalten. Unser vielseitiges Engagement erstreckt sich über die Themengebiete Wohnen, Pflege, Arbeit, Bildung und Freizeit, die wir in Kooperation mit Partnern vor Ort leisten. Vor dem Hintergrund dieses Grundverständnisses erleben sich Menschen als selbstwirksam und als Gestalter des Lebens und unser aller Miteinander.

Durch erfolgreiche sozialraumorientierte Arbeit können sich die Einrichtungen und Dienste der Stiftung Haus Lindenhof von anderen Anbietern im sozialen Bereich abheben, in dem die Alleinstellungsmerkmale kontinuierlich und bei unterschiedlichen Kontaktpersonen verschiedener Professionen präsent sind. Hierdurch nimmt der Sozialraum die Stiftung als maßgebliche Institution wahr, die sich mit kreativer Arbeit an der gemeinsamen Gestaltung ihrer Nachbarschaften und für eine Verbesserung der Lebensqualität für alle Bürger:innen engagiert.

Mit Blick auf die Zukunft ist es für uns entscheidend, unsere Angebote im Sozialraum zu positionieren und diesen aktiv mitzugestalten.

In vielen gesellschaftlichen und politischen Diskursen rückt der soziale

„Nah-Raum“ ins Blickfeld von Politik, Verwaltung und der sozialen Arbeit. Um die Menschen individuell und gemäß ihrer Wünsche und Bedarfe begleiten zu können, wollen wir den Sozialraum gestalten.

Wir integrieren uns, begegnen Netzwerken vor Ort und kooperieren eng mit den Kommunen. Auch verknüpfen wir unsere verschiedenen Angebote miteinander und gleichermaßen die Bereiche „Wohnen und Pflege im Alter“ und „Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderung“, die „Martinus Schule“ sowie das „Dienstleistungszentrum“. Für uns sind dabei alle Sozialräume wichtig, in denen wir unsere Leistungen anbieten.

In Zukunft brauchen wir als sozialer Dienstleister tragfähige Netzwerke, auf die wir zurückgreifen können, um unsere Aufgaben ressourcenschonend und nachhaltig zu erfüllen. Damit erreichen wir einen leichteren Zugang für Menschen mit Behinderung und ältere Menschen zu unseren Angeboten und gestalten damit aktiv die Welt und den Sozialraum von morgen mit.

Unser Grundverständnis – auch im Rahmen von sozialraumorientierter Arbeit – ist von unserem christlichen Glauben geprägt. Wir können Nächstenliebe nur dann leben, wenn wir uns zusammenschließen und uns gemeinsam auf Augenhöhe begegnen. Auf diese Weise wird Vielfalt in gelebtem Glauben lebendig.

Sozialraumorientierung eine Definition

Sozialraumorientierte Arbeit ist ein arbeitsfeldübergreifendes Konzept in der Sozialen Arbeit, das sich mit der Erfassung und Veränderung von Lebensbedingungen beschäftigt. Es verfolgt das Ziel, ein gelingendes Leben nachhaltig möglich zu machen.

Der Begriff Sozialraum beschreibt das unmittelbare Einzugsgebiet der Stiftung Haus Lindenhof, in dem die jeweilige Einrichtung ihre Angebote und Dienstleistungen anbietet. Ein Sozialraum besteht aus den Menschen, die darin leben, wohnen und arbeiten. Im Sozialraum nehmen diese Menschen unterschiedliche Rollen ein. Sie sind Bewohner:innen, Mieter:innen, Ehrenamtliche, Betroffene, Mitarbeiter:innen, Kulturschaffende, Einzelhändler:innen und vieles mehr. In diesen Rollen vertreten sie ihre eigenen Interessen oder auch die Interessen anderer, z. B. ihrer Arbeitgeber.

Sozialraumorientiert zu arbeiten bedeutet, Mitstreiter:innen für die eigenen Aufgaben und Ziele zu finden und sich auch für die Aufgaben und Ziele anderer einzusetzen. Grundlage funktionierender sozialraumorientierter Arbeit ist die Vernetzung mit anderen im Sozialraum. Sozialräumliches Handeln begrenzt sich nicht auf den einzelnen Menschen, den „Fall“, sondern schließt dessen Umfeld und die gesamten Lebensverhältnisse mit ein. Die besondere Qualität sozialräumlicher Arbeit liegt also in der Verbindung von drei Dimensionen sozialer Arbeit¹.

¹ vgl. Wössner, S.6.

Dimensionen der Sozialraumarbeit

1. Die spezifische Arbeit am Einzelfall
fallspezifische Arbeit
2. Die über den Einzelfall hinausreichende Arbeit, die das Umfeld des einzelnen Menschen mit einbezieht
fallübergreifende Arbeit
3. Die Netzwerkarbeit und Koordination im Sozialraum, die eine Integration der dort vorhandenen Hilfen ermöglicht
fallunspezifische Arbeit

Stand jetzt

Sozialraumorientierte Arbeit ist seit Jahren fester Bestandteil unseres täglichen Handelns. Viele Projekte, Initiativen und Netzwerke sind durch unser Mitgestalten im Sozialraum entstanden, sodass wir sagen können: Wir tun heute schon viel im Sozialraum.

Die Stiftung Haus Lindenhof hat sich in den letzten Jahrzehnten weiterentwickelt und ist personell sowie in Bezug auf ihre Angebote gewachsen. Sowohl der Bereich Altenhilfe als auch die Martinus Schule und die Eingliederungshilfe gestalten den Sozialraum aus ihrer Perspektive heraus mit. Die Geschäftsfelder in den Regionen überschneiden sich, aktuell ist das sozialräumliche Engagement aber noch sehr versäult und Gesamtstrategisch nicht durchgängig hinterlegt. Wir nutzen unsere Ressourcen, sowohl personell als auch fachlich, noch nicht optimal. Netzwerkarbeit ist ein wesentliches Element des sozialräumlichen Handelns.

Auch unsere internen Netzwerke müssen intensiver miteinander verknüpft werden. Alle Akteure in den Sozialräumen müssen mehr voneinander wissen, transparenter agieren und schaffen damit noch mehr Gelegenheiten zur Teilhabe. Dies setzt ein agiles Informations- und Kommunikationssystem voraus. Im Ergebnis sehen wir: Je dezentraler und/oder ambulanter wir im Sozialraum wirken, desto umfangreicher wird bereits sozialräumliche Arbeit organisiert und Projekte erfolgreich umgesetzt.

Die Perspektiven im Sozialraum nehmen zu, gleichzeitig steigen auch die Erwartungen an uns. Wir müssen lernen, unsere Angebote mit knapper werdenden Ressourcen zu gestalten und dabei den Anspruch und die Qualität halten. Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt können diese Entwicklung unterstützen.



→
Was ist eigentlich Sozialraumorientierung?
Caritas Deutschland
5:10 Min



Selbstverständnis

Im Mittelpunkt der Mensch

Die Zivilgesellschaft umfasst die Gesamtheit des Engagements der Bürger:innen eines Landes, z.B. in Vereinen, Verbänden und vielfältigen Formen von Initiativen und sozialen Bewegungen. Dazu gehören alle Aktivitäten, die nicht profitorientiert und abhängig von parteipolitischen Interessen sind. Als Stiftung Haus Lindenhof sind wir Teil der Gesellschaft. Wir bringen uns ein, wenn es darum geht, ältere Menschen und Menschen mit Behinderung zu begleiten. Gemeinsam mit den anderen Akteuren bilden wir eine zukunftsfähige Gesellschaft. Die Kommunen sehen wir z.B. als Moderatoren, Kirchengemeinden beispielsweise als verbindendes Element zivilgesellschaftlicher Prozesse.

Partner in der Zivilgesellschaft

Als Partner in der Zivilgesellschaft sehen wir es als unsere Aufgabe, die Menschen, die wir begleiten, darin zu unterstützen, ihr Leben so zu gestalten, dass es zu ihren individuellen Ansprüchen an ein erfülltes Leben passt.

Netzwerk und Kooperation

Für diese Aufgabe entwickeln wir in Kooperation mit den Akteuren vor Ort neue und unterstützende Alltagshilfen, Netzwerkstrukturen und Teilhabemöglichkeiten. Damit ermöglichen wir eine individuelle Versorgung und Unterstützung. Auch die Leistungsträger sind dabei für uns wichtige Netzwerkpartner, um nachhaltige Strukturen der Teilhabe zu schaffen.

Öffnung in den Sozialraum

Durch die Vielfaltigkeit der Standorte der Stiftung Haus Lindenhof ist es uns wichtig, dass die Einrichtungen und Dienste Mitgestalter in den Sozialräumen sind und sich dort integrieren. Daher ist sozialraumorientierte Arbeit in jeder Einrichtung verankert und Teil jedes Angebots.

Ehrenamt

Wir gewinnen und qualifizieren Ehrenamtliche; und stellen als Organisation den (haftungs-) rechtlichen Rahmen für deren Engagement. Die Erfahrung zeigt, dass Engagement nachhaltiger ist, wenn Partizipation gelebt wird. Dabei begleiten wir unsere Ehrenamtlichen dabei, für ihre Begabungen und Interessen die passenden Einsatzmöglichkeiten zu finden und sich selbst als wirksam zu erleben. Unser Selbstverständnis ist es, dass sich alle Akteure auf Augenhöhe begegnen: Organisation und deren Vertreter:innen, Ehrenamtliche, Menschen, die wir begleiten. Ehrenamtliches Engagement hat in der Stiftung Haus Lindenhof einen sehr hohen Wert².



Netzwerkarbeit schafft neue Ressourcen

Ziel aller sozialraumorientierten Ansätze ist es, verlässliche Kooperationen zu schaffen und gemeinsam mit den Partnern verschiedene Angebote zu koordinieren und zu kombinieren. Einrichtungen und Dienste der Stiftung, die im gleichen Sozialraum angesiedelt sind, pflegen einen regen Kontakt, um Ressourcen zu teilen und zu bündeln.

Unsere Einrichtungen und Dienste sind im Sozialraum für Menschen im Alter und Menschen mit Behinderung ausgerichtet. Grundlage ist, wo immer möglich, Selbstbestimmung, Inklusion und aktive Beteiligung (Partizipation).

Aufgrund der obengenannten Ausführungen ist unser Ziel, die Pflege, Begleitung, Teilhabe von Menschen, sozialraumorientiert zu gestalten.

Unsere Vision

Wie gestalten wir den Sozialraum in den nächsten Jahrzehnten mit? Was wird sich ändern? Unsere Vision ist vielseitig: Wir schaffen eine Region voller Teilhabemöglichkeiten. Wir schaffen Gelegenheiten, um Menschen individuell zu befähigen, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu leben. Wir schaffen das Miteinander für die Zukunft.

Dies alles funktioniert im Austausch, in der Kooperation, im Zusammenwirken, im gemeinsamen Gestalten. Auf diese Weise können Menschen – unabhängig ihres Alters, einer Behinderung, eines Bildungsgrades etc.

– etwas bewirken, für sich wirken, aus einer Fülle von Gelegenheiten wählen und im besten Fall für sich selbst Gelegenheiten schaffen.

Unser Beitrag besteht darin, Menschen bei der Gestaltung und Bewältigung des Alltags zu unterstützen und dabei Perspektiven zu eröffnen. Jeder Mensch ist mit seinen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, Wünschen und Zukunftsvorstellungen bei uns willkommen. Wir schaffen Gelegenheiten und bieten Expertise aus einer Hand. Wir sprechen die Menschen im Sozialraum an, zeigen ihnen Optionen auf und schaffen ein

Verständnis dafür, dass Kooperation, Netzwerke und auch Ehrenamt für alle Beteiligten gewinnbringend sind. Auch der gesellschaftliche und demographische Wandel begleitet uns dabei: Der Arbeitnehmermarkt prägt die Personalstrukturen, nach und nach geht die Generation der Babyboomer in den Ruhestand. Mit Blick auf diese Entwicklungen wird es auch für die Organisation und Gestaltung von Arbeit wichtiger, Netzwerke zu schaffen, generationenübergreifend sowie voneinander zu lernen und einander zu befähigen.



Was treibt uns an?

Unsere Motivation

Sozialraumorientiertes Arbeiten schafft Identität mit dem Stadtteil bzw. mit der Gemeinde sowie mit Sozialunternehmen bspw. der Stiftung Haus Lindenhof. Durch soziale Interaktion gewinnen die Menschen vor Ort eine gemeinsame Identität mit uns.

Mithilfe sozialraumorientierter Arbeit werden die Sozialräume bzw. das Lebensumfeld so gestaltet, dass sie mehr Orientierung bieten und Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf länger zu Hause leben können. Die Ermöglichung von Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und die Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen im Alter, Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund und verschiedenen Altersgruppen helfen, Vorbehalte und Berührungängste abzubauen. Durch die Öffnung unserer Einrichtungen und Dienste werden diese zu lebendigen Orten, in denen Begegnungen stattfinden. Ebenso heben Beratungs-, Hilfe- und Infoangebote unsere Fachlichkeit für alle

Fragen des Älterwerdens/der Behinderungen hervor. Die Stiftung Haus Lindenhof wird dadurch als kompetenter Ansprechpartner wahrgenommen. So entsteht eine öffentlich wahrnehmbare, wirksame Darstellung unserer Arbeit sowie wichtige Synergie-Effekte für deren Refinanzierung.

Um gute Sozialraumarbeit zu gestalten, ist es wichtig, offen auf andere Menschen im Sozialraum zuzugehen. Hierzu ist es wichtig zu wissen, was wir in den Sozialraum einbringen können und welche Ressourcen unserer Netzwerkpartner für unsere Arbeit wichtig sind.

In unserer Gesellschaft leben viele Menschen in unterschiedlichen Situationen mit verschiedenen Bedarfen, aber auch in Notlagen. Oft unsichtbar in unserer Nachbarschaft. Vor diesem Hintergrund wollen wir unsere Expertise einbringen und durch sozialraumorientierte, generationsübergreifende Angebote die Bedürfnisse von Menschen im Alter und Menschen mit Behinderung in schwierigen Lebenslagen unterstützen und in Kooperationen mit unseren Netzwerkpartnern passgenaue Hilfemaßnahmen entwickeln.

Über die sozialraumorientierte Arbeit wird die Stiftung Haus Lindenhof in der Öffentlichkeit, bei Netzwerkpartnern und bei Kunden sozial engagiert sowie fachlich kompetent wahrgenommen. Unser Engagement und Profil wird umfassend in der Öffentlichkeit kommuniziert. Außerdem ist die Stiftung Haus Lindenhof durch die Präsenz entsprechender Schlüsselpersonen im Sozialraum vertreten. Sie ist Teil des sozialen, lokalen Gemeinwesens und ist ein aktives Mitglied in den Netzwerken des regionalen bzw. lokalen Sozialraums.

Sozialraumorientierung ist für die Stiftung Haus Lindenhof eine zukunftsweisende Aufgabe, um einen wichtigen Beitrag für eine inklusive, teilhabeorientierte und solidarische Gesellschaft zu leisten.

Unsere Grundhaltung in der Sozialraumarbeit ist:

- Wir haben eine positive Grundhaltung, sind offen und neugierig.
- Wir agieren auf Augenhöhe.
- Wir haben Mut, neue Wege zu gehen. Rückschläge dürfen sein.
- Wir transportieren und leben Werte wie Respekt, Transparenz, Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit und Offenheit.
- Wir geben Raum für Gespräche und nutzen Freiräume.
- Wir fördern Ehrenamt und wertschätzen dessen Mehrwert.
- Wir bilden gemeinsam Netzwerke und bringen uns in Gremienarbeit ein.
- Wir erkennen unsere Grenzen an.

Wo wollen wir hin?

Unsere Ziele

Grundlegend geht es uns darum, die Lebensbedingungen aller Menschen in einem Sozialraum (Stadtteil, Viertel, Dorf) zu verbessern. Ihre Interessen und Bedürfnisse stehen dabei im Vordergrund. Die sozialraumorientierte Arbeit ermöglicht Teilhabe und Teilgabe aller Beteiligten. Sie werden aktiv in die Gestaltung ihres Lebens eingebunden. Wir orientieren uns am Willen der Menschen, die wir begleiten.

Durch die aktive sozialraumorientierte Arbeit tragen wir zu professioneller Gestaltung von flexiblen Unterstützungsprozessen in Kooperation mit anderen Akteuren bei. Hier bringen wir Fachwissen, Kreativität, Mut, methodische Beweglichkeit, Fingerspitzengefühl, Spielraum in den Strukturen, Ausdauer und trägerübergreifende Arbeit mit ein.

Sozialraumorientierung bedeutet für die Einrichtungen und Dienste der Stiftung Haus Lindenhof, sich noch weiter zu öffnen, rauszugehen in den Sozialraum, Kennenlernen der regionalen Landschaften und Gegebenheiten, Veränderungen in deren Strukturen zuzulassen, Innovationen zu entwickeln, um gesellschaftliche Prozesse mitzugestalten. Gleichzeitig werden unterschiedliche Formen von Barrieren abgebaut. Dies geschieht auch durch die Transparenz der Einrichtungen in den Sozialraum hinein. Dafür schulen wir alle Mitarbeiter:innen im Selbstverständnis der Sozialraumorientierung, in den Prinzipien des Leitfadens und in der praktischen Umsetzung in ihrer Arbeit vor Ort.

Darüber hinaus fördern wir ehrenamtliche Strukturen, die ältere Menschen und Menschen mit Behinderung unterstützen und mit ihnen gemeinsam neue Versorgungskonzepte erproben bzw. umsetzen.

Zielgruppen der sozialräumlichen Arbeit

Unsere Hauptzielgruppen sind Menschen im Alter und Menschen mit geistiger oder Mehrfachbehinderung. Auch Familien, die vom Thema Behinderung betroffen sind und Menschen mit psychischen Erkrankungen gehören dazu. Weitere Zielgruppen sind Menschen mit körperlicher Behinderung und mit besonderen sozialen Schwierigkeiten. Grundsätzlich stehen wir Menschen jeden Alters, jeden Geschlechts, jeder Herkunft und jeder Weltanschauung offen gegenüber.



→ Solidarität im Gemeinwesen – Eckpunkte zur Sozialraumorientierung in der Caritasarbeit
Deutscher Caritasverband, PDF



Die Stiftung Haus Lindenhof verfolgt mit der sozialräumlichen Arbeit unterschiedliche Ziele³:

Selbstbestimmung & Autonomie

Die Stiftung Haus Lindenhof schafft durch das sozialräumliche Arbeiten für die Menschen, die sie begleitet ein höheres Maß an Selbstbestimmung und mehr Autonomie und Erfahrungen von Selbstwirksamkeit.

Zufriedenheit der Menschen, die wir begleiten

Erfolgreiche Sozialraumarbeit bedeutet immer auch eine umfangreiche Aktivierung der Selbstwirksamkeit der Bewohner:innen, Klient:innen und Beschäftigten. Daraus ergibt sich ein ganzheitlicher Ansatz: aktive Lebensgestaltung, inklusive Teilhabe und Teilgabe, Beteiligung an der Gemeinschaft, aktiver Beitrag zur Gesellschaft, gesellschaftliche Anerkennung, selbstbestimmtes Leben, gesteigertes Selbstbewusstsein, geistige und körperliche Bewegung.

Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter:innen/ attraktiver Arbeitgeber

Die Umsetzung sozialräumlicher Arbeitsweisen kann zu großen Veränderungen im Arbeitsalltag führen und damit zu einem deutlichen Zugewinn an Arbeitszufriedenheit: Der intensive Kontakt zu den Menschen, die wir begleiten, und ihrem Lebensalltag kann eine veränderte Wahrnehmung und Haltung der Mitarbeiter:innen bewirken und Zufriedenheit steigern. Sie erleben eine stärkere Wertschätzung ihrer Kompetenzen, können Ideen einbringen und ihre Bedürfnisse formulieren.

Synergieeffekte in der eigenen Organisation

Sozialräumliche Arbeitsansätze erweitern den Handlungsrahmen der Mitarbeiter:innen; kollegiale, fachübergreifende Ideen und Strategieentwicklung bringen nachhaltigere und wirksamere Ergebnisse hervor. Insgesamt erschließen fach-, geschäftsfeld- und hierarchieübergreifende Kommunikationsformen in der Organisation vorhandenes Wissen, schaffen Raum für innovative Ideen und Synergieeffekte. Sozialraumorientierte Arbeit befördert in diesem Sinn, aus Erfahrungen anderer zu lernen.

Gewinnung von Ehrenamtlichen

Die Präsenz und die sozialräumliche Einbindung vor Ort macht unser Wirken sichtbar. Dies erweist sich auch als wertvoll für die Gewinnung bürgerschaftlich Engagierter. Der zeitliche Aufwand und die Inhalte der ehrenamtlich geleisteten Arbeit ist für uns ein wertvoller Mehrwert. Darüber hinaus ist die positive Wahrnehmung der Stiftung Haus Lindenhof durch ehrenamtliche Arbeit in der Öffentlichkeit unbezahlbar.

Ressourcen schonen

Durch sozialraumorientierte Arbeit können wir unsere Ressourcen kombinieren und teilen. So ermöglichen wir einen nachhaltigeren Umgang mit den verfügbaren Mitteln.

³ vgl. Wössner, S. 34 f.

Was können wir tun?

Unsere Aufgaben für die Umsetzung

Wo ist sozialraumorientiertes Arbeiten in der Struktur der Stiftung Haus Lindenhof verankert?

- In allen Einrichtungen und Diensten – bei jede:r Mitarbeiter:in, jedem Sozialdienst, jeder Leitung.
- Im Arbeitskreis Sozialraum, Sozial- & Teilhabedienste, Arbeitskreis Ehrenamt, Referat Öffentlichkeitsarbeit, Referat Fundraising, Lokale Teilhabekreise, etc.
- In Querschnittsaufgaben in verschiedenen Leitungs-/ Ebenen, Beratungsstellen, der Pressearbeit, Fortbildung
- In der Anerkennungskultur für Ehrenamtliche, in jeder Einrichtung durch Veranstaltungen (Feierlichkeiten, Feste, Spatenstiche, etc.) und wenn wir mit Kooperations- und Netzwerkpartnern zusammenarbeiten.

Was bringt die Stiftung Haus Lindenhof in den Sozialraum ein?

Sozialraumorientierte Arbeit funktioniert nur, wenn alle Beteiligten Ressourcen in den Sozialraum einbringen. Deshalb ist es für uns wichtig zu wissen, welche Ressourcen wir in den Sozialraum einbringen können.

Mögliche Ressourcen sind u.a.: Personelle Ressourcen (Arbeitszeit), sachliche Ressourcen (z.B. Räume), finanzielle Ressourcen, Fachlichkeit, Dienstleistungen, Netzwerke, Strukturen, private und berufliche Netzwerke der Mitarbeiter:innen vor Ort, Beratung, Öffnung der Angebote der Stiftung für andere, Unterstützung ehrenamtlicher Qualifikationen (Aus- und Weiterbildung), Möglichkeiten, Anträge zu stellen.

Was braucht die Stiftung Haus Lindenhof vom Sozialraum?

Unsere Mitarbeiter:innen benötigen für eine funktionierende sozialraumorientierte Arbeit Möglichkeiten der Beteiligung an Gremienarbeit in der Kommune und bei Netzwerkpartnern. Der Sozialraum ist uns gegenüber offen. Er ist auch daran interessiert, sich an Veränderungsprozessen zu beteiligen.





Was muss die Stiftung Haus Lindenhof ändern, um eine lernende Organisation zu werden und um sich ständig weiterzuentwickeln?

- 1 Welches Grundwissen haben wir über die „lernende Organisation“? Was ist zu lernen?



Aufgabe

Wir eignen uns grundlegendes Wissen über das Verständnis von Sozialraum und die lernende Organisation an: mithilfe des Leitfadens, in der Diskussion in Teams/Vorgesetzten. Vor dem Hintergrund der praktischen Arbeit lohnt es sich immer wieder im Leitfaden nachzusehen.

- 3 Bedeutet das für jede:n mehr Arbeit?



Aufgabe

Sozialräumliches Arbeiten bedeutet nicht Mehrarbeit, sondern andere Arbeit. Wir lernen, unsere eigene Arbeit, anders zu denken. Dabei denken wir Pflege und Teilhabe aus einer anderen Haltung heraus, nämlich personenzentriert.

- 2 Was ist mein Selbstverständnis als Mitarbeiter:in, bzw. als Privatperson? Wo kann ich meine eigenen Möglichkeiten oder auch die Möglichkeiten der Menschen, die ich begleite, für meine Arbeit nutzbar machen?



Aufgabe

Wir lernen, mit diesem Selbstverständnis flexibel umzugehen, d.h. Wer macht mit? Wen könnte ich fragen? Wer hat eine gute Idee?, Wer könnte bereit sein, Zeit, Geld, Material oder Raum zur Verfügung zu stellen?

Sozialräumliche Haltung meint: Als Privatperson bin ich auch Mitarbeiter:in der Stiftung und umgekehrt. Die Idee dabei ist, dass jeder das gibt, was er möchte, aber niemand verpflichtet wird, in diesem Sinne etwas zu tun.

Wir fördern die Kreativität und anerkennen das Engagement aller Mitarbeiter:innen. Führungskräfte und Mitarbeiter:innen bringen sich in gleicher Weise ein.

- 4 Wie können wir geeignete Strukturen bilden, um Wissen zu teilen und es gemeinsam nutzen, z.B. Regionalstrukturen, Newsletter, Fachtage etc.? Wie können wir uns über Geschäftsfelder, Häuser und Dienste hinweg gut vernetzen? Wie gelingt es, Kontakte in den Sozialraum zu pflegen und die Menschen, die wir begleiten zu befähigen, handelnde Akteure zu werden?



Aufgabe

Alle Mitarbeiter:innen setzen sich mit diesen Fragen auseinander und überlegen gemeinsam, in welchen Strukturen sozialraumorientierte Arbeit stattfinden kann und welche Schwerpunkte wichtig sind.

Worauf stützen wir uns?

Unsere Weiterentwicklung des Gelegenheitsmodells

Die sieben Prinzipien der Sozialraumorientierung

Die grundlegende Idee des Gelegenheitsmodells⁴ ist es, Menschen Gelegenheiten zu geben, innerhalb eines von ihnen selbst wahrgenommenen, definierten und gelebten Raumes ihre eigenen Kompetenzen und Möglichkeiten einzubringen, um Problemfelder nicht aufkommen zu lassen oder sie aufzulösen.

Das Sozialraummodell arbeitet konsequent mit den Stärken der Einzelpersonen, aber auch des Systems – nämlich fallspezifisch und fallunspezifisch.

Die Stiftung Haus Lindenhof hat das Gelegenheitsmodell nach Budde/Früchtel mit den 5 Prinzipien der Sozialraumarbeit nach Hinte⁵ kombiniert und diese Prinzipien um zwei weitere erweitert. Hierdurch hat die Stiftung Haus Lindenhof ihr eigenes Modell der sozialraumorientierten Arbeit entwickelt.

Im Folgenden werden die sieben Prinzipien der Stiftung Haus Lindenhof erläutert.



→ Sozialraumorientierung
Grundlage und Herausforderung für professionelles Handeln
Wolfgang Hinte, Auszug, PDF

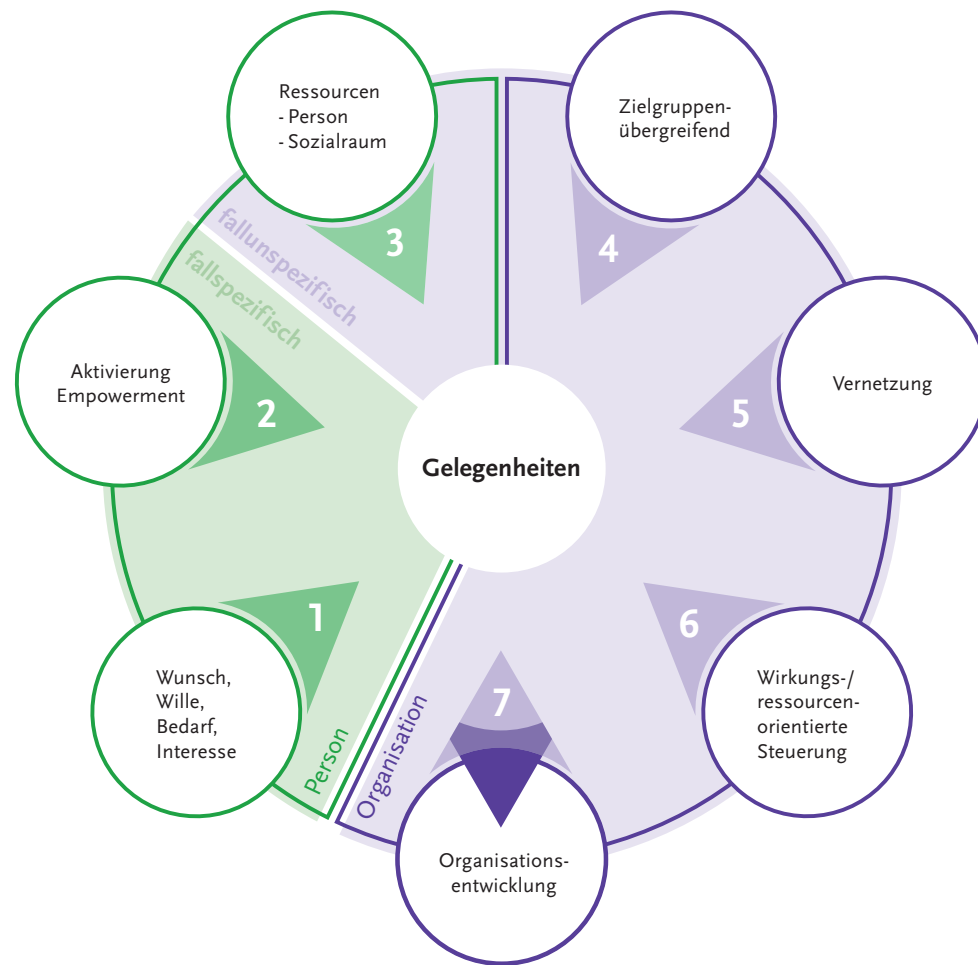


VERNETZUNG LEBEN

Gelegenheiten schaffen eine Definition

Mit Blick auf sich und den anderen bringt jeder seine Stärken ein, entwickelt gemeinsam Ideen, wie man sich gegenseitig helfen kann. Dabei kommt man miteinander ins Gespräch, teilt Erfahrungen und nimmt sich gegenseitig mit seinen Wünschen und Bedürfnissen wahr. Wir schaffen Gelegenheiten, um andere zu unterstützen. Und wir schaffen Gelegenheiten, um selbst Unterstützung zu bekommen. Dabei bringen wir Menschen zusammen.

Die sieben Prinzipien der Sozialraumorientierung



Prinzip 1: Ausgangspunkt jeglicher Arbeit sind der Wille bzw. die Interessen der Menschen

Den Willen eines Menschen zu kennen und die Hilfe daran auszurichten, ist eine zentrale Voraussetzung für ihren Erfolg. Wir stellen uns die Frage: Kennen wir überhaupt (noch) die Interessen und den Willen der Menschen, mit denen wir es zu tun haben, und richten wir unser fachliches Handeln danach aus? Der erste Schritt auf dem Weg zur Sozialraumorientierung ist demnach die konsequente Willenserkundung.

Dieses Prinzip der Sozialraumorientierung ist nichts anderes als eine grundlegende, die Würde und Persönlichkeit jedes einzelnen Menschen zugewandte Haltung, die fragt: Was willst Du, was ich für Dich tun soll?

Prinzip 2: Aktivierung und Empowerment

Das Prinzip der Aktivierung gründet auf einer konsequenten Personorientierung; vorhandene Ressourcen werden mobilisiert und eine bessere Wirksamkeit von Hilfen ermöglicht.

Ziel sozialräumlich ausgerichteter Hilfen ist stets die Unabhängigkeit der Menschen vom Helfersystem. Am wirksamsten sind die Hilfen, die erreichen wollen, sich selbst überflüssig zu machen. Eine sozialräumliche Arbeitsweise zielt auf die Teilhabe, Ermächtigung, Selbsthilfe und Eigeninitiative anstelle von einseitig definierter Fürsorge bis hin zu Bevormundung. Befähigen hat grundsätzlich Vorrang vor betreuender Tätigkeit, stellvertretender Ausführung oder Übernahme durch Mitarbeiter:innen. Hier werden „Bedürftige/Hilfesuchende“ als Mitgestalter:innen und Mitorganisator:innen von Anfang an in den Hilfeprozess einbezogen. Menschen vertreten zunehmend ihre eigenen Interessen selbst. Das eröffnet ihnen eine Chance auf Teilhabe und ein Heraustreten aus der Rolle bedürftiger oder sozial ausgegrenzter Menschen.

Prinzip 3: Ressourcen: Person und Sozialraum

Menschen und Soziale Räume verfügen über Ressourcen und Möglichkeiten, von denen das professionelle Hilfesystem oftmals überhaupt nichts weiß. Bei der Gestaltung der Unterstützung (Beratung/Begleitung) sind personale und sozialräumliche Ressourcen wesentlich. Sozialräumliche Aktivitäten entdecken und erschließen Ressourcen der Menschen und des Sozialraums. Statt sich beim einzelnen Menschen auf seine Defizite zu konzentrieren, richtet sich der sozialräumliche Blick auf seine Stärken und Fähigkeiten.

Als Ressource des Sozialraums gelten u.a. soziale Beziehungen (Personen/Netzwerke), individuelle Begabungen und materielle Ressourcen (bspw. Einkommen und Wohnraum etc.), Infrastruktur eines Stadtteils (z.B.: medizinische Versorgung, Bildungseinrichtungen, Versorgung des täglichen Bedarfs).

Prinzip 4: Zielgruppenübergreifend

Das System sozialer Hilfen mit den sozialen Berufen, den rechtlichen Rahmenbedingungen und Hilfeformen, den Leistungs- und Finanzierungsträgern hat sich stark ausdifferenziert und fachlich spezialisiert. Es haben sich voneinander getrennte Fachsäulen, Expert:innen mit jeweils eigenem professionellem Selbstverständnis entwickelt. Wir wollen diese Versäulung öffnen. Denn: Zielgruppenübergreifendes Arbeiten verlangt von den einzelnen Fachdiensten und Expert:innen, die genannten Grenzen zu erkennen, sie zu überwinden und sich gemeinsam an Lösungen zu beteiligen. Aktivitäten werden zielgruppen- und bereichsübergreifend ausgeführt – unabhängig von Alter, Generationen, Einrichtungen, Infrastruktur, Mobilität.

Prinzip 5: Vernetzung

Vernetzung meint, die eigenen – beruflichen oder privaten – Kontakte und Beziehungen zu nutzen, die bei der Suche nach Lösungen bei der Erfüllung von Wünschen und/oder der Bereitstellung von Hilfen für einzelne Menschen bespielt werden können. Menschen überlegen, ob sie selbst etwas zur Lösung beitragen können oder ob sie jemanden kennen, der einen Beitrag leisten könnte. Im Idealfall sind die Menschen, die diese Einzelfallhilfe benötigen selbst Akteure in diesem Prozess. Sie sind beteiligt, für sich selbst Hilfe zu organisieren und

bekommen Gelegenheit, ihre eigenen Fähigkeiten dort anzubieten und einzusetzen, wo diese gerade benötigt werden. Im Denken von Teilhabe und Teilgabe sind wir so Teil des Sozialraums: Als Einrichtung, als Bereich, als Stiftung, als Teil von Kirche und Caritas, als Teil der Stadt. Vernetzung zwischen unterschiedlichen Akteuren ermöglicht den Zugang zu Ressourcen neben der Einzelfallhilfe. Die Integration der verschiedenen sozialen Dienste/zivilgesellschaftlichen Unterstützungssysteme sind Grundlagen für funktionierende Vernetzung.

Prinzip 6: Wirkungs-/ressourcenorientierte Steuerung

Alle Verantwortlichen und Akteure in der Organisation müssen von der Idee der sozialraumorientierten Arbeit überzeugt sein. Sozialraumorientierung ist eine Haltung, die das Denken, Planen und Handeln bestimmt. Gleichzeitig dürfen wir auch scheitern, wenn nicht alle Ideen umgesetzt werden können. Es braucht einen beständigen Dialog, der alle Handlungsfelder der Stiftung betreffen:

- Strategie: Wachstum vs. Qualität und Nachhaltigkeit
- Betriebswirtschaft: standardisierte Leistungen für viele Menschen vs. individuelle Arrangements kleinteiliger Leistungen
- Fachlichkeit: wissenschaftliche Erkenntnis vs. Wunsch- und Wahlrecht
- Hierarchie: geordnete Prozesse vs. partizipativen Entscheidungen auf unterschiedlichen Ebenen
- Kommunikation/Öffentlichkeitswirksamkeit: institutionelles Denken/Steuern vs. proaktives Handeln durch Menschen, die wir begleiten.

Prinzip 7: Weiterentwicklung der Organisation

Durch die Umsetzung der sechs bereits beschriebenen Prinzipien, entwickelt sich die Arbeit und Struktur unserer Stiftung weiter. Durch sozialraumorientierte Arbeit werden wir in alle gesellschaftspolitisch wichtigen Themen involviert und gestalten die gesellschaftliche Entwicklung mit. Dies bildet eine gute Ausgangsbasis für das Selbstverständnis der Stiftung als lernende Organisation. Themen-, bereichs- und hierarchieübergreifender transparenter Austausch bilden hierfür die Grundlage. Durch die Arbeit innerhalb unserer Matrixorganisation ermöglichen wir wirksame und ressourcenschonende sozialraumorientierte Arbeit.

Wie arbeiten wir mit dem Gelegenheitsmodell⁶?

Die Organisation entwickelt sich hin zu einem vernetzten Unternehmen. Ein offenes System bewirkt mehr Selbstbestimmung und Entscheidungsfreude: Mitarbeiter:innen, Sachbearbeiter:innen und Führungskräfte entwickeln gemeinsam Lösungen und fällen Entscheidungen im abgesteckten Rahmen.

Es entstehen mehr individuelle Angebote, die speziell auf Menschen, die wir begleiten, und deren Möglichkeiten und Ressourcen im Sozialraum abgestimmt sind. Es bilden sich partizipative Strukturen in flachen, kleinen, regionalen Einheiten, die Support aus dem Dienstleistungszentrum erhalten. Menschen mit Unterstützungsbedarf sind auf Augenhöhe beteiligt, wenn es um die Gestaltung, um Art und Inhalt der gewünschten Pflege-, Betreuungs- oder Teilhabeleistung geht.

Die verantwortlichen Mitarbeiter:innen nehmen eine moderierende Rolle in lokalen Verantwortungsgemeinschaften wahr (z.B. Teilhabekreise, Runde Tische). Die Selbstvertretungsgremien/Klient:innen und die Mitarbeiter:innen organisieren sich in Beteiligungskonferenzen/-formaten und gewinnen dafür Partner aus dem Sozialraum. Die Kombination verschiedener Formen von Leistungen bezeichnen wir als Hilfemix. Jeder Hilfemix setzt sich zusammen aus professioneller Unterstützung, Hilfe und Ressourcen aus dem Sozialraum und Selbsthilfe/private Netzwerke.

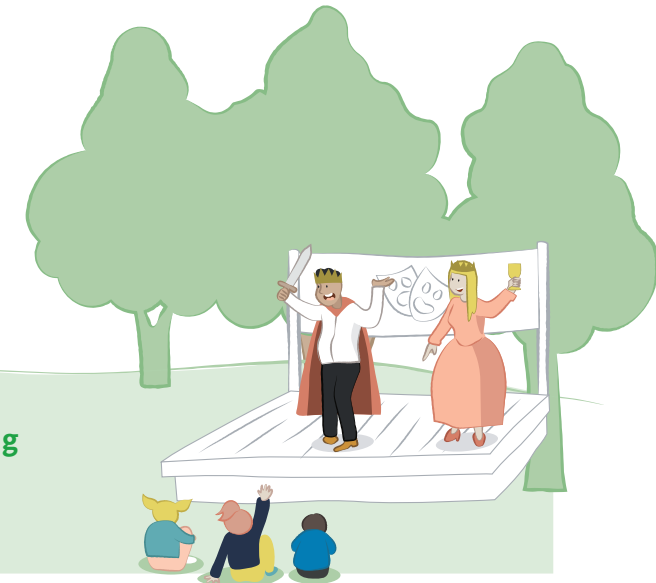
⁶ vgl. Wasel S. 87 f.

Wie sieht das aus?

Beispiele für erfolgreiche Sozialraumarbeit in der Stiftung Haus Lindenhof

Beispiel Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderung

Was kann ich als Mitarbeiter:in tun, wenn ich private Ressourcen einbringe, z.B. bei der Staufersaga



1. Wille und Interessen der Menschen:

Was will die Person?

Für einige Menschen, die wir begleiten, ist es wichtig, bei der größten Ehrenamtsgruppe in Schwäbisch Gmünd dabei zu sein. Die „Staufer“ sind nicht nur bei allen Stadtfesten präsent, sondern haben auch ein reges Vereinsleben und sind regelmäßig Teilnehmer bei Mittelaltermärkten der weiteren Region und darüber hinaus.

2. Aktivierung und Empowerment:

Was braucht die Person vom Sozialraum?

Um bei den Stauern mitmachen zu können, sind Menschen mit Behinderung oft darauf angewiesen, ein:e Vermittler:in zu haben. Jemand, der/die ebenfalls Teil dieser Gruppe ist, die Vermittlungsarbeit übernimmt und bei möglichen Berührungängsten oder Missverständnissen vermittelt.

3. Ressourcen:

Was können wir anbieten?

Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle Schwäbisch Gmünd hat ihre eigene Mitgliedschaft bei den Stauern dafür genutzt, Kontakte herzustellen und ggf. Barrieren abzubauen. Dies hat sie teilweise in ihrer Arbeitszeit und teilweise ehrenamtlich gemacht.

4. Zielgruppenübergreifend:

Was könnte auch andere interessieren und was können wir gemeinsam machen?

Durch die unterschiedlichsten Kontakte der Beratungsstelle zu verschiedenen Zielgruppen können wir Menschen zusammenbringen und so ggf. neue Perspektiven auch für die „Staufer“ schaffen.

5. Vernetzung:

Was können wir uns gegenseitig anbieten?

Über die Beratungsstelle können wir unseren Netzwerkpartnern weiterführende Netzwerkarbeit und Vernetzung zu anderen Partnern anbieten.

6. Wirkungs-/ressourcenorientiert:

Wie können wir unsere Leistung gegenseitig potenzieren?

Mit einer geringen Koordination haben wir für alle Beteiligten einen großen Mehrwert geschaffen. Herr X und Frau Y nehmen regelmäßig an den Treffen der Stauer teil. Herr Z hat sich mit beiden angefreundet und sie haben in ihm einen Ansprechpartner. Insgesamt sind mehr als sieben Bewohner:innen und Klient:innen regelmäßig bei allen Staufertreffen dabei. Wichtig für die Vermittlerin ist, dass sich die Kontakte verselbstständigen und die regelhafte Koordination von Treffen und der Austausch von Information über die üblichen Kanäle stattfinden, die alle anderen auch nutzen. Durch unsere Vermittlungsarbeit haben alle sieben Menschen mit Behinderung einen großen Mehrwert an sozialen Beziehungen und sind „Teil von etwas, das ihnen wichtig ist“.

7. Organisationsentwicklung:

Wie hat sich die Organisation der neuen Leistungsform angepasst?

Die Stiftung wird in der Öffentlichkeit positiv wahrgenommen. Die Stadt ist sensibilisiert für Wünsche von Menschen mit Behinderung und kommt aktiv auf uns zu, z.B. sind auch im Angebot der Volkshochschule mehrere Kurse explizit inklusiv ausgeschrieben.

Beispiel Martinus Schule Standort Friedensschule

An der Gemeinschaftsschule Friedensschule werden sechs Schüler:innen der Martinus Schule kooperativ inklusiv beschult. Das sonderpädagogische Bildungsangebot an der Friedensschule von den erfahrenen Lehrkräften der Martinus Schule umgesetzt. Die jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen Schüler:innen stehen dabei im Vordergrund.

1. Wille und Interessen der Menschen:

Was will die Person?

Einige Schüler:innen der Martinus Schule, die aktuell an der Friedensschule beschult werden, waren bereits vor dem Wechsel in die Sekundarstufe Schüler:innen unserer Schule. Somit wurden die Wünsche und Vorstellungen der Schüler:innen sowie ihrer Eltern lange vor dem Wechsel immer wieder thematisiert. Einige davon besuchten bereits in der Grundschule inklusive Settings, fühlten sich in den Klassen der Regelschule wohl und wollten genau wie ihre Klassenkamerad:innen nach der Grundschule eine reguläre fünfte Klasse besuchen.

2. Aktivierung und Empowerment:

Was braucht die Person vom Sozialraum?

Eine Schülerin entwickelte bereits im ersten Schuljahr den Willen, selbstständig mit dem ÖPNV zur Schule zu fahren. Ihre Eltern und Lehrkräfte unterstützten ihren Wunsch und trainierten mit ihr das Busfahren, sodass die Schülerin ihren Schulweg selbstständig mit dem Bus bewältigen kann.

3. Ressourcen:

Was können wir anbieten?

An der Friedensschule sind vielfältige Ressourcen vorhanden, die von der Martinus Schule genutzt werden.

- Räume und Ausstattung: Die Klassen- und Fachräume sind vorhanden, voll ausgestattet und können mitgenutzt werden. Die Gebäude sind weitgehend barrierefrei und somit auch für Rollstuhlfahrer:innen zugänglich.
- Wissen, Erfahrung, Know How: Einige streben einen Haupt- oder Realschulabschluss an der Friedensschule an. Die Regelschullehrkräfte vor Ort sind ausgebildet und erfahren darin, Schüler:innen und deren Eltern auf den Schulabschluss vorzubereiten.

4. Zielgruppenübergreifend:

Was könnte auch andere interessieren und was können wir gemeinsam machen?

Zu Beginn wurden Schüler:innen kooperativ-inklusive beschult, die zielgleich dem Unterricht folgen konnten und einen Schulabschluss anstreben. Inzwischen hat sich das Angebot ausgeweitet und ist offen für Schüler:innen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten und Bildungsgängen.

5. Vernetzung:

Was können wir uns gegenseitig anbieten?

Durch die Lehrkräfte der Martinus Schule ist sonderpädagogische Expertise vor Ort, die wiederum niederschwellig und unkompliziert von der Friedensschule genutzt werden kann. Im Unterricht sind Lehrkräfte beider Schulen involviert, somit kann im Zwei-Pädagogen-Prinzip gearbeitet werden.

6. Wirkungs-/ressourcenorientiert:

Wie können wir unsere Leistung gegenseitig potenzieren?

Die Schüler:innen sind zufrieden, da sie in dieselbe Schule gehen können, wie alle anderen. Kinder aus der Nachbarschaft treffen sich in der gleichen Schule. Schüler:innen mit und ohne Behinderung können gemeinsam AGs der Schule besuchen.

7. Organisationsentwicklung:

Wie hat sich die Organisation der neuen Leistungsform angepasst?

Lehrkräfte der Martinus Schule arbeiten an der Friedensschule, Kooperationen mit neuen Fahrdiensten wurden eingegangen und der Standort Friedensschule wird bei schulinternen Planungen berücksichtigt.



Beispiel Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderung Außenarbeitsplatz

1. Wille und Interessen der Menschen

Was will die Person?

Menschen mit Behinderung im Landkreis Göppingen wollen einen „normalen“ Arbeitsplatz, der ihren Fähigkeiten/Neigungen entspricht. Zwölf Personen arbeiten inzwischen mit Arbeitsassistenz in einem Betrieb ihrer Wahl. Begleitet werden sie durch Fachkräfte der Beratungsstelle Göppingen.

2. Aktivierung und Empowerment:

Was braucht die Person vom Sozialraum?

Um den Arbeitsplatz ausfüllen zu können, braucht es Assistent:innen, die die Personen befähigen, ihre Ideen und Fähigkeiten zu benennen und einzubringen. Zusätzlich berät und befähigt die Arbeitsassistenz die Kolleg:innen im Arbeitskontext, damit die Zusammenarbeit gut funktioniert.

3. Ressourcen:

Was können wir anbieten?

Wir suchen im Sozialraum zuverlässige Partner/Unternehmen/Arbeitgeber, bereiten die Menschen mit Behinderung anhand von Praktika vor, empowern Arbeitgeber, aber auch die Angehörigen.

4. Zielgruppenübergreifend:

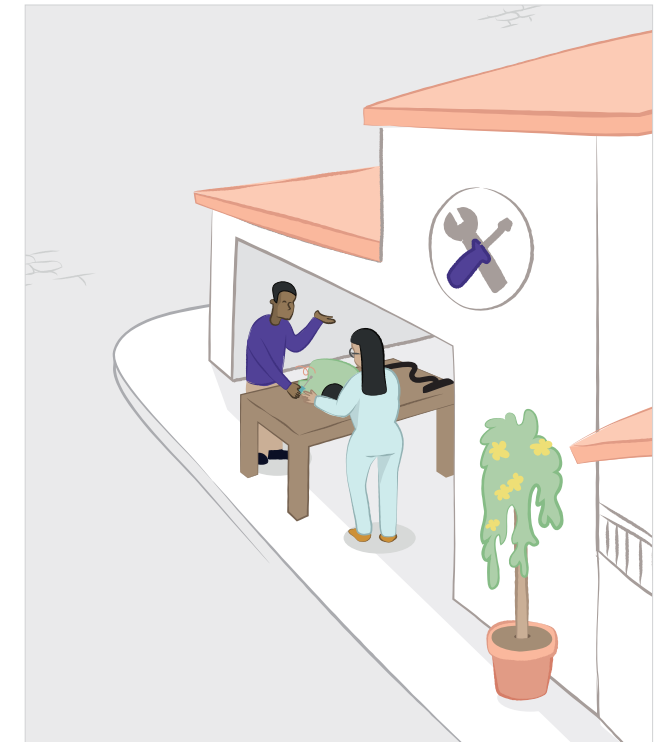
Was könnte auch andere interessieren und was können wir gemeinsam machen?

Hier beobachten wir noch.

5. Vernetzung:

Was können wir uns gegenseitig anbieten?

Wir bringen Betriebe und Menschen mit Behinderung zusammen. Wir bieten dem Sozialraum unsere Fachlichkeit und unsere Erfahrung an, wo sie gebraucht wird. Auch durch Aktionen zu Inklusion und Teilhabe bereichern wir Kultur und Gesellschaft. Außerdem sichern wir Arbeitsplätze und bieten diese an.



6. Wirkungs-/ressourcenorientiert:

Wie können wir unsere Leistung gegenseitig potenzieren?

Durch unsere vielseitigen Kontakte können Menschen, die wir begleiten, ihre Arbeitsplätze wechseln. Wenn ein Arbeitsplatz gut implementiert und begleitet ist, ist er auch oft ein Selbstläufer.

7. Organisationsentwicklung:

Wie hat sich die Organisation der neuen Leistungsform angepasst?

Die Beratungsstelle Göppingen hat das Projekt „die Jobchecker“ gestartet. Hierbei geht es darum, den Übergang zwischen Schule und Beruf gut zu begleiten, Information über Möglichkeiten der Berufswahl kennenzulernen und Praktika zu ermöglichen sowie Eltern und Angehörige zu vermitteln, welchen Beitrag sie mit ihrem Beruf in der Gesellschaft leisten können. Ein weiterer Schritt wird sein, im Landkreis Göppingen als „anderer Anbieter“ Arbeitsassistenz bereitzustellen, ohne die Rückendeckung einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM).

Beispiel Wohnen und Pflege im Alter Quartiersarbeit

1. Wille und Interessen der Menschen:

Was will die Person?

Eine alleinstehende Seniorin ist einsam, hat keine Angehörigen, möchte zuhause in ihrem häuslichen Umfeld wohnen bleiben, hat Gehschwierigkeiten und ist hilflos und alleine bei vorübergehender Erkrankung. Sie möchte Unterstützung beim Einkaufen und Anschluss an andere Menschen in ihrer Umgebung haben.

2. Aktivierung und Empowerment:

Was braucht die Person vom Sozialraum?

Die Stiftung kann dabei helfen, eine „Sorgende Nachbarschaft“ aufzubauen, z.B. jemand, der Frau S. regelmäßig besucht. Auch jemand, den Frau S. anrufen kann, wenn es ihr nicht gut geht, kann dabei helfen. Gesellige Angebote außerhalb der Wohnung, helfen Frau S. dabei, sich integrieren zu können.

3. Ressourcen:

Was können wir anbieten?

- Kontaktaufnahme zur Nachbarschaft durch bspw. „Nachbarschaftshocketse“ im Sommer:
Die Stiftung organisiert einen Besuchsdienst über die Nachbarschaft, Nachbarschaftshilfe, Kirchengemeinde etc.
- Schüler:innen aus der Nachbarschaft oder ehrenamtliche Einkaufsdienste können z.B. für Frau S. einkaufen gehen.
- Eine Kümmerin informiert Frau S. über Seniorenveranstaltungen/-angebote in der Gemeinde, Fahrdienst über Bürgermobil oder ehrenamtlichen Begleitedienst zum Angebot, etc.

4. Zielgruppenübergreifend:

Was könnte auch andere interessieren und was können wir gemeinsam machen?

Beim „Runden Tisch Alter“ können Dienstleister, Institutionen, Gemeinde, Bürger:innen gemeinsam überlegen, wer welche Aufgabe bei Frau S. übernehmen kann, bzw. jemanden kennt, der sie unterstützt.

5. Vernetzung:

Was können wir uns gegenseitig anbieten?

Vernetzung der Träger, Dienstleister, Kirchengemeinde, Gemeinde, Bürgerschaft, um ein Versorgungsnetz aufzubauen sowie Vernetzung von Frau S. mit den passenden Unterstützern.

6. Wirkungs-/ressourcenorientiert:

Wie können wir unsere Leistung gegenseitig potenzieren?

Einbringen einer Kümmerin, die sich dem Willen, Wünschen und Interessen von Frau S. annimmt und alles Notwendige in die Wege leitet.

7. Organisationsentwicklung:

Wie hat sich die Organisation der neuen Leistungsform angepasst?

Es wurde eine organisierte Vernetzung zu Kooperationspartnern aufgebaut, um eine Versorgungsstruktur mit ihnen festzulegen, auf die bei ähnlichen Bedürfnissen von anderen Senior:innen zurückgegriffen werden kann. Zudem gibt es keine Konkurrenz zu anderen Trägern. Es werden die jeweiligen Ressourcen genutzt. Frau S. Bedarfe stehen im Mittelpunkt.



Beispiel Wohnen und Pflege im Alter Pflege

Bewohnerin Frau L. (vom Pflegeheim) versorgt eine Katze

1. Wille und Interessen der Menschen:

Was will die Person?

Bewohnerin Frau L. war sehr einsam, hatte keine Angehörigen mehr, ihr fehlte jeglicher Tagesinhalt. Sie ist sehr tierlieb, hat eine Katze „angefüttert“, die jetzt zeitweise bei ihr im Zimmer des Pflegeheims lebt. Für Frau L. ist das Gefühl, gebraucht zu werden, von großer Bedeutung. Sie hat bisher im Lebensmittelladen immer selber Katzenfutter besorgt. Der ortsansässige Lebensmittelladen ist seit ca. 1,5 Jahren geschlossen.

2. Aktivierung und Empowerment:

Was braucht die Person vom Sozialraum?

Frau L. braucht die Möglichkeit, Futter für die Katze zu organisieren.

3. Ressourcen:

Was können wir anbieten?

In Waschenbeuren gibt es einen Einkaufsdienst, allerdings ist dieser kostenpflichtig und Frau L. kann und möchte hierfür keine zusätzlichen Unkosten aufbringen. FSJ'ler bringen hin und wieder Katzenfutter mit. Angehörige vom Pflegeheim besorgen auch Katzenfutter.

4. Zielgruppenübergreifend:

Was könnte auch andere interessieren und was können wir gemeinsam machen?

Frau L. spricht alle Gäste vom Pflegeheim an und bittet um Katzenfutter. Sie hat inzwischen einen festen Stamm an Angehörigen, die Futter für die Katze bringen.

5. Vernetzung:

Was können wir uns gegenseitig anbieten?

Mitarbeiter:innen weisen Frau L. auf die Hygienemaßnahmen hin (zu viel Futter im Zimmer und im Haus). Mitarbeiter:innen haben Verständnis dafür, dass Frau L. die Katze für ihr Wohlbefinden benötigt.



6. Wirkungs-/ressourcenorientiert:

Wie können wir unsere Leistung gegenseitig potenzieren?

Selbstbestimmung wird auch in ungewöhnlichen Bereichen gelebt und ermöglicht. Frau L. hat durch die Fürsorge für die Katze wieder eine Aufgabe gefunden und findet sich selbst in einem Netzwerk von Unterstützern wieder. Sie ist eine Mitgestalterin in diesem Netzwerk.

7. Organisationsentwicklung:

Wie hat sich die Organisation der neuen Leistungsform angepasst?

Die Mitarbeiter:innen sind nun sensibel dafür, dass es für jeden Menschen wichtig ist, Aufgaben und Sinnhaftigkeit im Leben zu haben. Die Akzeptanz der Mitarbeiter:innen und anderer Bewohner:innen und Angehörigen für Neues wird erhöht.

Beispiel Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderung

WG Mutlangen kooperiert mit dem Musikverein und der Freiwilligen Feuerwehr

1. Wille und Interessen der Menschen:

Was will die Person?

Ein Bewohner ist Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr. Regelmäßig dabei zu sein ist ihm sehr wichtig!

2. Aktivierung und Empowerment:

Was braucht die Person vom Sozialraum?

Um Mitglied sein zu können, benötigt er Unterstützung beim Toilettengang, beim abendlichen Imbiss sollte jemand das Essen portionieren und bei der Auswahl die Lactoseintoleranz im Blick haben. Nach drei Monaten benötigt der Bewohner lediglich die Begleitung zur den Treffen und am Abend wieder nach Hause. Die Unterstützung beim Toilettengang und beim Imbiss während der Treffen leisten jetzt seine Kameraden von der Feuerwehr.

3. Ressourcen:

Was können wir anbieten?

In den ersten Monaten wurde der Bewohner von einer Fachkraft begleitet. Sie unterstützt beim Kennen- und Verstehen lernen. Sie vermittelt den Freiwillige Feuerwehr-Kamerad:innen, wie die Begleitung gelingen kann und klinkt sich dann nach und nach aus. Im Hintergrund steht immer die Möglichkeit, dass die Feuerwehrkamerad:innen telefonisch Unterstützung holen können, wenn etwas unvorhergesehenes geschehen sollte.

4. Zielgruppenübergreifend:

Was könnte auch andere interessieren und was können wir gemeinsam machen?

Einige Feuerwehrleute haben Freunden von ihren Erlebnissen berichtet. Ein anderer Bewohner hat vor kurzem an einer Probe des Musikvereins teilgenommen. Der Musikverein hat die Idee, ein Adventskonzert zu veranstalten. Wir haben vorgeschlagen, im Pflegeheim der Stiftung anzufragen.

5. Vernetzung:

Was können wir uns gegenseitig anbieten?

Wir bieten der Freiwilligen Feuerwehr an, Übungen bei uns zu machen: eine win-win-Situation. Die Freiwillige Feuerwehr hat eine Möglichkeit, ihre Übungen zu veranstalten, unsere Bewohner:innen sind für den Ernstfall gerüstet.

6. Wirkungs-/ressourcenorientiert:

Wie können wir unsere Leistung gegenseitig potenzieren?

Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit: Ich bin Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr.
Mit einer Koordinations- und Wegbegleitung von ca. 30 Minuten pro Monat haben wir somit eine teilhaborientierte Leistung von mehreren Stunden im Monat geschaffen, die wir aus eigenen Ressourcen nicht erbringen müssen.

7. Organisationsentwicklung:

Wie hat sich die Organisation der neuen Leistungsform angepasst?

Beide Bewohner sind mindestens einmal monatlich für mehrere Stunden außerhalb der WG mit anderen Mitgliedern des Musikvereins oder der Freiwilligen Feuerwehr zusammen. In beiden Vereinen haben wir die Akzeptanz von Menschen mit Behinderung deutlich verbessert. Und für die beiden Bewohner ist die Zugehörigkeit zu diesen Vereinen ein wichtiger Teil ihres Selbstbilds.

Wo sind wir unterwegs?

Handlungsfelder für Sozialraumarbeit

Handlungsfelder auf der Metaebene

Sozialraumorientierte Arbeit findet auf allen Ebenen, in allen Lebenslagen und in jedem Arbeitsfeld statt. Dies bedeutet für Mitarbeiter:innen und Führungskräfte die Lebensqualität so zu gestalten, dass die betroffene Person möglichst selbstständig unter Einbeziehung der Ressourcen des eigenen Umfelds die selbst ausgewählten und notwendigen Bedürfnisse erhalten und verbessern kann.

Verantwortung der Stiftung Haus Lindenhof:



Fähigkeitsanalyse:

Was kann die Person noch selbst?



Umfeldanalyse:

Was können wir als sozialräumlicher Akteur anbieten?



Netzwerk bilden:

Was können wir im Sozialraum organisieren?



Weiterentwickeln:

Wie können wir diese Netzwerke nachhaltig weiterentwickeln?

Im Rahmen unserer sozialräumlichen Arbeit sind wir Teil folgender praxisorientierter Handlungsfelder⁷

1 Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld

- Gemeinsame Verantwortlichkeit füreinander
- Gemeinsame Identität, „Wir-Gefühl“ erzeugen
- „Alt sein“/„behindert sein“ enttabuisieren, Toleranz leben
- Entlastung für Angehörige/pflegende Angehörige
- Bedarfsgerechte Weiterentwicklung aller Lebensfelder von älteren Menschen und Menschen mit Behinderung

2 Tragende soziale Infrastruktur

- Weiterentwicklung von Sozialbeziehungen
- Nachbarschaften aktivieren
- Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten schaffen
- Förderung von bürgerschaftlichem Engagement

3 Generationengerechte räumliche Infrastruktur

- Barrierefreie und sichere öffentliche Räume/Gebäude
- Freizeitmöglichkeiten (Sitzbänke, Grünflächen)
- Begegnungsräume
- Einkaufsmöglichkeiten
- Verkehrsinfrastruktur
- Lebensphasengerechte räumliche Infrastruktur, z.B. Mobilität

4 bis 6 →

⁷ Nach Michell-Auli/Kremer-Preis



Fortsetzung →

Im Rahmen unserer sozialräumlichen Arbeit sind wir Teil folgender praxisorientierter Handlungsfelder⁷



Kooperationen und Netzwerke

Kooperationen und Netzwerke der Einrichtungen und Häuser der Stiftung Haus Lindenhof erleichtern und befördern die Arbeit im Sozialraum. Die Identifikation von Schlüsselpersonen im Sozialraum ist von großer Bedeutung, da sie bereits gut vernetzt und im Sozialraum bekannt sind.

Hier einige Beispiele für Netzwerkpartner:

- Kommunen/kommunale Arbeitskreise und Gremienarbeit/Gemeinderäte etc.
- Schulen, Kirchengemeinden/Moscheen
- Bildungseinrichtungen (VHS)
- Kooperationen andere Wohlfahrtsträger (Caritas/Diakonie)
- lokale Zusammenschlüsse unterschiedlichster Beteiligter, Kulturszene
- Fördergeber (Rotarier, Lions, HGV, Stadtwerke, etc.)
- Vereine (Musik, Sport, Feuerwehr...)
- Einzelhandel
- Kulturschaffende
- Gastronomie
- Fördervereine

4 Bedarfsgerechte Wohnangebote

- Schaffung bedarfsgerechter Lebensorte (Wohnen, Arbeiten, Bildung, Freizeit)
- Seniorengerechter/behindertengerechter, barrierefreier Wohnraum
- Wohnungen mit Technikeinsatz (AAL) länger bewohnbar machen
- Angebot an unterschiedlichen Wohnformen
- Bezahlbarer Wohnraum
- gesellschaftlichen Wandel unterstützen durch sozialkompatible Bebauung
- strategisch-ethische Ausrichtung von Immobilien-Wirtschaft (ethische Entscheidung: Wie verwenden wir unsere erwirtschafteten Mittel? Wie investieren andere Unternehmen ihre erwirtschafteten Mittel im Sinne der Unterstützung von sozialraumorientierter Arbeit?)

5 Bedarfsgerechte Dienstleistungen

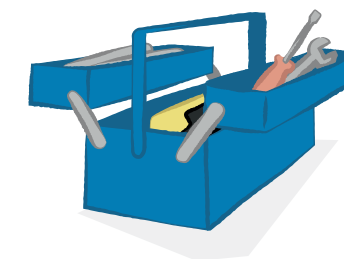
- Haupt- und ehrenamtliche Dienstleistungen und Angebote
- Hilfemix
- Entwicklung bedarfsgerechter Unterstützungsleistungen

6 Wohnortnahe Beratung und Begleitung

- Anlaufstelle, die berät und unterstützt
- Lokales Wissen, Situation vor Ort muss bekannt sein
- Care- und Case-Management
- Vernetzung der Leistungserbringer plus Bürgerschaftliches Engagement
- Identifikation von Versorgungslücken
- Ortsnahe Beratung und Begleitung, z.B. Beratung und Vermitteln der eigenen Angebote

Was brauchen wir dazu und wie können wir es umsetzen?

Methoden und Instrumente



Netzwerkarbeit & Kooperationen

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, sozialräumliche Strukturen zu schaffen und zu pflegen, damit eine gute Kooperation und Vernetzung möglich ist. Dazu müssen unsere Einrichtungen und Dienste im Sozialraum präsent sein und sich arbeitsfeldübergreifend an der Lösung verschiedenster Problemlagen im Sozialraum beteiligen. Aktivierende Arbeit und Hilfe zur Selbsthilfe hat dabei immer Vorrang vor betreuenden Tätigkeiten.

Mögliche Instrumente:

Aktivierende Beziehungsgespräche, Gremienarbeit, Beratungsangebote, ...

Kommunikation auf Augenhöhe

Unsere sozialraumorientierte Arbeit findet immer in direkter, wertschätzender Kommunikation statt und zeichnet sich durch eine hohe, gegenseitige Verbindlichkeit aus. Sozialräumliche Kommunikation findet zwischen verschiedenen Partnern, hierarchieübergreifend und auf Augenhöhe statt. Gerade für diese Verbindlichkeit zwischen verschiedenen Partnern bedarf es freier Handlungsspielräume.

Mögliche Instrumente:

verbindliche Besprechungskultur, Einhaltung der Regeln der wertschätzenden Kommunikation (bspw. Kommunikationsquadrat nach Schulz von Thun, Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg).

Digitale Teilhabe/Digitalisierung

In unserer Gesellschaft werden digitale Wege der Kommunikation und des Miteinanders von Bedeutung. Daher gilt es diese Ressourcen und Möglichkeiten mit einzubringen. Plattformen bündeln den Zugang zu Dienstleistungen, Informationen, Angeboten und Kontakten, z.B. Nachbarschaftsplattformen. Innovative technische Lösungen machen es ebenso nicht-sprechenden, nicht-mobilen Menschen möglich, sich auszudrücken und am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben (unterstützte Kommunikation). Digitalisierung erleichtert den Alltag auch durch ALS (Assistent Living Systems).

Empfehlungen für die Organisationsstruktur der Stiftung Haus Lindenhof

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, unsere Struktur sozialräumlich auszugestalten z.B.:

- Regionalgruppen
- AK Sozialraum
- Fachtage
- Fortbildungsangebote
- Anpassung der Stellenbeschreibungen
- Digitale Medien nutzen
- Sozialraumarbeit in der Regelkommunikation verorten
- Lokale Gremienarbeit
- Austausch mit anderen Trägern
- Blick über den Tellerrand hinaus (Hospitationen, Exkursionen).

Partizipation

Eine Öffnung hin zum Sozialraum bedeutet immer auch eine Beteiligung der Einrichtungen und Dienste an Entwicklungen und Prozessen im Sozialraum sowie eine partizipative Beteiligung der Partner bei Entwicklungen und Prozessen in unseren Einrichtungen und Diensten. Tatsächliche, umfängliche Partizipation – also auch Mitentscheiden – ist für die Authentizität des sozialräumlichen Ansatzes wichtig.

Mögliche Instrumente:

Beteiligungsformate, wie World-Café, open Space, Befragungen, Aktionen, Bürgerversammlungen.

Ehrenamtliches Engagement

Eine weitere wichtige Arbeitsweise sozialraumorientierter Arbeit ist die Einbindung ehrenamtlichen Engagements in die Netzwerkarbeit. Ehrenamtliches Engagement ist grundsätzlich eine wichtige Ressource in der Sozialen Arbeit; in der sozialraumorientierten Arbeit hat die Einbeziehung von Freiwilligenarbeit einen hohen Stellenwert.

Mögliche Instrumente:

siehe Instrumentenkoffer des Handbuch Ehrenamt (Anerkennungskultur).

Wie informieren wir andere?

Öffentlichkeitsarbeit

Über die Netzwerkarbeit wird die **Stiftung Haus Lindenhof in der Öffentlichkeit bei den Kooperationspartnern und bei den Kunden kompetenter, fachlicher wahrgenommen. Unser Profil wird umfangreicher in der Öffentlichkeit kommuniziert. Außerdem ist die Stiftung Haus Lindenhof durch die Präsenz entsprechender Schlüsselpersonen im Sozialraum vertreten und ist Teil des Netzwerks - ein aktives Mitglied im Netzwerk des regionalen/örtlichen Sozialraums.**

Durch erfolgreiche sozialraumorientierte Arbeit können sich unsere Einrichtungen und Dienste von anderen Anbietern im sozialen Bereich abheben. Dies ist ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal.

- Wir bespielen digitale Medien im Sinne einer sozialen Vernetzung.
- Wir arbeiten in örtlichen Gremien mit, um als Stiftung präsent zu sein. Wir agieren als öffentlicher Akteur.
- Wir gewinnen Mitarbeiter:innen durch positive Wahrnehmung und Präsenz der Stiftung Haus Lindenhof.

Um sozialraumorientierte Arbeit bei den Menschen vor Ort greifbar und erlebbar zu machen, bedarf es einer strukturierten, aber auch flexiblen – wie selbstverständlich mitlaufenden – Öffentlichkeitsarbeit. Deren Maßnahmen bilden ein Sprachrohr in die Gesellschaft, aber auch in

die beteiligten Organisationen, Vereine und Projektpartner hinein. Dadurch werden Informationen, aber auch Kommunikation und Dialog sichergestellt. Hierdurch soll bei den Menschen ein Bewusstsein für ihren Sozialraum geschaffen und aktive Meinungsbildung sowie Partizipation hervorgerufen werden. Sie gestalten damit aktiv ihre eigene Zukunft und übernehmen Verantwortung.

Im besten Fall sind die sozialräumlichen Themen durch stete öffentlichkeitswirksame Arbeit in aller Munde. Die Sozialraumarbeit basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz und setzt an den Lebensbedingungen und Ressourcen im Sozialraum an. Daher profitieren alle Beteiligten davon, wenn Projekte, Veranstaltungen und Aktionen publiziert werden. Eine höhere Aufmerksamkeit auf die einzelnen Vorhaben, aber auch auf die Wahrnehmung von Sozialraumarbeit als Ganzes, wird hierdurch gestärkt. Ein Ziel der Sozialraumarbeit besteht darin, die Teilhabe der Menschen an der Gesellschaft zu fördern. In diesem Sinne bewirkt die strukturierte Öffentlichkeitsarbeit sowohl eine mediale als auch eine organisationale Teilhabemöglichkeit. Die unterschiedlichen Akteure (Vereine, Gruppen und Organisationen) eines Sozialraums haben i.d.R. ein hohes Interesse daran, auch öffentlichkeitswirksam vertreten zu sein. Dabei sind kreative, originelle und pfiffige Instrumente/Maßnahmen wie Projektnamen, Logos, Flyer, Webseitenauftritte und Social-Media-Aktivitäten förderlich.



Auch Engagement ist für die sozialraumorientierte Arbeit bedeutsam.

Hier kann Öffentlichkeitsarbeit positiv im Sinne einer Anerkennungskultur und einem entstehendem Wir-Gefühl wirken, denn alle Beteiligten arbeiten an einem Thema, an einem Projekt, das nur durch die gemeinschaftliche Arbeit gelingt. Auch können durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit Probleme und Bedürfnisse im Sozialraum an die breitere Öffentlichkeit kommuniziert und politische Entscheidungsträger:innen mobilisiert werden.

Wichtig ist dabei, verzahnt zu denken. Die Kommunikationsstrukturen nach innen als auch nach außen sollten im gelingenden Fall dazu führen, dass Beziehungen aufgebaut werden, Kooperationen entstehen, Lust darauf gemacht wird, eine Kultur der Gemeinschaft zu entwickeln und die Fachlichkeiten und Expertisen innerhalb der Organisation zu nutzen, um diese in die Projekte zu implementieren.



Die Stiftung Haus Lindenhof hat hier in den vergangenen Jahren bereits viele kreative öffentlichkeitswirksame Aktionen gestartet.

Neben Videos über die Sozialraumarbeit, wurde 2019 auch eine Ausgabe des Stiftungsmagazins „Mittendrin“ zum Thema sozialraumorientierte Arbeit gestaltet und ein Fachtag durchgeführt. Das Inklusionscafé *bunter Hund* im Herzen Schwäbisch Gmünds ist ein Paradebeispiel unserer sozialräumlichen Arbeit. Das Inklusionscafé hat mittlerweile Bekanntheit über die Stadtgrenzen hinaus und fungiert als Teilhabetreff, in dem Ehrenamtliche – Menschen mit und ohne Behinderung – verankert im Sozialraum, ein Café betreiben: Alle Beteiligten werden dort gebraucht und bekommen viel zurück. Auch die „Bierdeckelaktion“, die in Schwäbisch Gmünd gestartet wurde, zeugt von gemeinschaftlichem Handeln und Leben. Bunt gestaltete Bierdeckel mit dem Hinweis auf Lärmbegrenzung in der Innenstadt, wurden in den Gmünder Kneipen verteilt und somit auf die Lage der Innenstadtbewohner:innen (u.a. auch die Bewohner:innen des Pflegeheims Spital z. Hl. Geist der Stiftung) aufmerksam gemacht.



Woher kommt das Geld?

Finanzierung

Als sozialer Dienstleister wird es uns in naher Zukunft und mit den voraussichtlich zur Verfügung stehenden Ressourcen (Geld von Leistungsträgern, Fachkräftemangel) nur dann gelingen, unsere Aufgaben gut zu erbringen, wenn wir auf tragfähige Netzwerke zurückgreifen können. Die Qualität unserer Arbeit wird von dieser Netzwerkarbeit abhängig sein.

Vom Grundsatz her sollte die personenbezogene Arbeit und die fallunspecifische sozialraumorientierte Arbeit als Teil professioneller zeitgemäßer Teilhabe- und Pflegeleistungen aus den jeweiligen Sozialgesetzbüchern heraus finanziert werden. Dies ist aktuell nur bedingt der Fall.

Die Leistungen der Eingliederungshilfe gemäß § 104 Abs. 1 SGB IX orientieren sich nach der „Besonderheit des Einzelfalles, insbesondere nach der Art des Bedarfes, den persönlichen Verhältnissen, dem Sozialraum und den eigenen Kräften und Mitteln“. Damit ist gesetzlich verankert, dass sozialraumorientierte Arbeit bei der Bestimmung von Leistungen der Eingliederungshilfe für jeden Einzelfall gezielt zu berücksichtigen sind. Mit Umsetzung des BTHG sind in Baden-Württemberg auf Basis eines neuen Landesrahmenvertrages neue Leistungssystematiken zur Erbringung von Teilhabeleistungen entwickelt und vereinbart worden.

Mit der Reform des Pflegerechts hat der Gesetzgeber 2016 den Pflegebedürftigkeitsbegriff neu definiert und in diesem Zusammenhang auch ein neues Begutachtungsassessment (NBA) eingeführt. Damit rückt die Selbständigkeit und Teilhabe von pflegebedürftigen Personen in den Blick sowie deren Ressourcen und Potenziale. Konsequenz weitergedacht folgt

daraus, dass eine sozialräumliche Orientierung professioneller Pflegeleistung in Leistungsvereinbarungen der Leistungserbringer und in den Ausbildungscurricula der Fachschulen ihren Niederschlag findet.

Um sozialraumorientierte Arbeit zu initiieren, Prozesse im Unternehmen sowie die zahlreichen Akteure im Sozialraum zu gewinnen, sind Drittmittel in Form einer Anschubfinanzierung in nächster Zukunft erforderlich.

Zum Stand der Entwicklungen in den Geschäftsfeldern der Stiftung Haus Lindenhof kann bemerkt werden:

- Die **selmA Leistungssystematik**, die im Bereich Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderung entwickelt wurde, greift an mehreren Stellen sozialraumorientierte Arbeit auf: In der Kalkulation von Fachleistungsstunden werden sowohl Aspekte fallspezifischer sozialräumlicher Arbeit, wie auch die fallunspecifische Arbeit im Sozialraum als indirekte Zeiten berücksichtigt. Im Rahmen der Fachleistungspakete wird beispielsweise die Erkundung im Sozialraum bei Ein- und Umzügen mit Fachleistungen hinterlegt. Bereits bei der Bedarfsermittlung

werden gezielt die persönlichen sozialen Ressourcen und auch Ressourcen im Sozialraum systematisch ermittelt. Auch für die Individuelle Assistenz wird für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben immer auch der Sozialraum eines Leistungsempfängers mit ihm gemeinsam in den Blick genommen.

- Im Bereich Wohnen und Pflege im Alter werden in den Einrichtungen und Diensten **Pflegeleistungen gemäß SGB XI** personenbezogen und pauschaliert erbracht. Nach heutigem Kenntnisstand ist das Thema sozialraumorientierte Arbeit in den Leistungsvereinbarungen und Kalkulationen nicht konkret erkennbar. Es ist anzustreben, dass bei Neuverhandlungen dieses Thema inhaltlich mit aufgegriffen und in Bezug auf die Wünsche und Bedarfe pflegebedürftiger Menschen beschrieben wird.
- Wortlaut im **Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz** (PUEG, 07/2023):

Die Pflegeversicherung fördert für eine Laufzeit von vier Jahren innovative Unterstützungsmaßnahmen und -strukturen vor Ort und im Quartier, um neue Impulse zur Stärkung der Pflege in den Kommunen zu setzen. Gleichzeitig erhalten die Kommunen

ein dauerhaftes Initiativrecht zur Einrichtung von Pflegestützpunkten zur Beratung von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen.

- In der Behinderten- und Altenhilfe sind sozialraumorientierte Projekte mit Hilfe von **Fördergeldern** z.B. durch Aktion Mensch, Deutsches Hilfswerk oder durch das Sozialministerium „Quartier 2030“ in der Vergangenheit realisiert worden oder können weiterhin umgesetzt werden.

So ist z.B. das Konzept der regionalen Anlaufstellen „Beratung und Ambulante Dienste (BAD)“ mit Hilfe von Anschubfinanzierungen durch Aktion Mensch etabliert worden. Durch die Teams der Beratungsstellen wird die ambulante Dienstleistung koordiniert und mit Kenntnis und Einbeziehung von vielfältigen sozialräumlichen Ressourcen durchgeführt. Im Bereich WPA werden seit 2015 Projekte/ Quartiersprojekte (Salach, Altstadt von Schwäbisch Gmünd, Waldstetten, Wäscheneben) durch eine private Förderung und Projektfördermittel unterschiedlicher Fördergeber als Dauerfinanzierung (private Förderung) oder als Anschubfinanzierung, unterstützt.

- **Fundraising**: ein noch zu erschließendes Feld ist die sinnstiftende Einbindung von Firmen, Handel und Institutionen bei der Entwicklung sozialraumorientierter Arbeit. Sponsoring und Aktionen wie Radfahren oder Laufen für einen guten Zweck, Weihnachts-Wunschbaum o.ä. zeigen bereits in die richtige Richtung.
- Um erfolgversprechende gemeinwesenorientierte Vorhaben in den Einrichtungen und Diensten zu unterstützen, Changeprozesse zu initiieren oder Entwicklungen zu forcieren gilt es, in den strategischen Zielplanungen sozialraumorientierte Arbeit jeweils in den Blick zu nehmen und Vorhaben zu skizzieren. Sollten Maßnahmen nicht über Regelleistungen oder durch Drittmittelgeber finanziert werden können, ist zu prüfen, ob im **Rahmen der Wirtschaftsplanung ergänzende Mittel** hierfür beantragt werden sollen.
- Finanzierungsform über **Förderstiftungen/Sozialfonds**: Interessierte Player (Kommunen, Sozialunternehmen, Bauträger, Landkreise, Kirchen, Unternehmen) schließen sich zu einer Förderstiftung/Sozialfonds zusammen. Sie treibt an, das

gesellschaftliche Leben im Sinne der sozialraumorientierten Arbeit zu fördern. Eine gemeinsame Vereinbarung zum Zweck der Förderstiftung/Sozialfonds bildet die Grundlage dazu.

- Der originäre Auftrag, unseren Sozialraum lebenswert zu gestalten und weiterzuentwickeln, obliegt den Kommunen. Wenn sich Unternehmen wie die Stiftung Haus Lindenhof im Sozialraum engagieren, ergibt sich daraus ein Mehrwert für die Allgemeinheit. Daher gilt es mit den **Kommunen** auszuhandeln, welchen finanziellen Beitrag diese zur Sicherung der Finanzierung leisten können. Ebenso können personelle oder/ und räumliche Ressourcen über Bauträger einen wertvollen Beitrag zur sozialraumorientierten Arbeit leisten. 2019 hat die Stiftung Haus Lindenhof den Social Return on Investment (SROI) durch ein Forschungsinstitut erheben lassen. Diese Ergebnisse lassen sich gut in der Kommunikation mit den Kommunen verwenden.

Die ausgeführten Ideen zur Finanzierung werden stetig und innovativ weiterentwickelt.



Wie funktioniert das?

Organisation

Wenn sich Sozialunternehmen wie die Stiftung Haus Lindenhof damit beschäftigen, Sozialraumarbeit zu betreiben, wird der organisationale Blick auf mehrere Felder, Ebenen und Beteiligten geworfen.

Ein Beispiel: Ein Bewohner mit Behinderung engagiert sich bei der Freiwilligen Feuerwehr. Die Organisation (SHL) sieht den Willen des Menschen und bringt Ressourcen in Bewegung, diesen Willen im direkten Umfeld – in diesem Fall bei einer anderen Organisation – umzusetzen und damit Vernetzung zu betreiben.

Organisationen (über-)leben nicht in einem abgeschlossenen, undurchdringbaren System. Sie sind Teil von Umweltsphären, die wiederum verschiedenartige Anspruchsgruppen/Stakeholder umfassen.⁸ Organisationen leben vom Dialog, vom Austausch, von Interaktion.

Sozialraumorientierte Arbeit spiegelt genau das wider: Indem Organisationen wie die Stiftung mit Partnern, etwa Kommunen, Netzwerken, Angehörigen etc. kooperiert, entstehen neue Formen des Zusammenlebens und der Teilhabe. Verzahnung und Dialog bilden die Grundlage dessen, was die Organisationen selbst weiterentwickeln und Gelegenheiten schaffen.

Dass sich Organisationen (weiter-)entwickeln müssen, steht auch mit Blick auf die sozialraumorientierte Arbeit außer Frage, um flexibel und agil auf die individuellen Bedarfe der Menschen, die wir begleiten, eingehen zu können und Menschen schlussendlich partizipieren und selbstbestimmen können.

Um eine Region voller Teilhabemöglichkeiten zu gestalten – wie es in unserer Vision hinterlegt ist – spielen auch die einzelnen Personen und deren Interaktion untereinander sowie mit der Organisation selbst eine maßgebliche Rolle. Schlussendlich sind es die vielen Mitarbeiter:innen und Ehrenamtlichen, die Netzwerke bilden und vor Ort in den Austausch gehen, um Gelegenheiten für die Menschen, die wir begleiten, zu schaffen.

⁸ vgl. St. Galler Management-Modell



Für uns als Organisation ist es wesentlich für die Zukunft, sozialraumorientierte Arbeit in den Köpfen der Mitarbeiter:innen zu verankern und als Baustein unserer Unternehmenskultur zu sehen. Inklusion und Teilhabe sind ohne sozialraumorientierte Arbeit sinnlos.

Jede Einrichtung sowie das Dienstleistungszentrum der Stiftung Haus Lindenhof versteht sich als Teil des Sozialraums. Vor allem die Stabsstellen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Fundraising müssen Teil des Sozialraumansatzes sein. Sozialraumorientierte Arbeit ist in der alltäglichen Arbeit und in allen Gremien (AK Sozialraum, AK Ehrenamt, etc.) verankert. Ein regelmäßiger, bereichsübergreifender Austausch der verschiedenen Einrichtungen und Organisationen in den jeweiligen Regionen garantiert eine erfolgreiche sozialraumorientierte Arbeit der Stiftung. Durch eine gute Verankerung der sozialraumorientierten Arbeit in der Struktur der Stiftung Haus Lindenhof sichern wir die angemessene Anerkennung des Stellenwertes der sozialraumbezogenen Arbeit. Notwendige Voraussetzung dabei ist, dass Organisationen im Umfeld des Sozialraums flexibel und dynamisch sich auf die Bedarfe einlassen und notwendige Anpassungen vornehmen.

Ebenso notwendig ist eine raumbezogene Steuerung, die finanzielle und organisatorische Momente umfasst.

Damit sozialräumliche Arbeit in den Einrichtungen und Diensten gut verankert ist, müssen sie sowohl personell wie sachlich dafür ausgestattet sein. Für diese Aufgabe brauchen wir offene, engagierte und kommunikationsfreudige Mitarbeiter:innen, die mit Kreativität und Engagement den Kooperations- und Netzwerkpartnern ein gutes Gegenüber sein können und die es verstehen, ein positives Bild der Stiftung Haus Lindenhof zu transportieren.

Glossar

Sozialraumorientierung

In der Sozialraumorientierung geht es nicht darum, mit pädagogischer Absicht Menschen zu verändern, sondern darum, unter tätiger Mitwirkung der betroffenen Menschen Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu kreieren, die dazu beitragen, dass Menschen auch in prekären Lebenssituationen zurechtkommen. Sozialraumorientierung fördert gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen. Sie ermutigt und befähigt Menschen, sodass sie die Herausforderungen des Lebens bewältigen und das Wohlergehen verbessern.

Sozialraumarbeit

Sozialraumarbeit ist ein arbeitsfeldübergreifendes Konzept in der Sozialen Arbeit, das sich mit der Erfassung und Veränderung von Lebensbedingungen in Sozialräumen und von Menschen in schwierigen Lebenslagen beschäftigt. Es verfolgt das Ziel, ein gelingendes Leben nachhaltig möglich zu machen.

Wille und Wunsch

Wille ist geleitet durch Interessen. Ein Wille ist Ausdruck eigensinniger Individualität und führt oft zu den psychischen Kraftquellen des Menschen, aus denen er Energie und Würde schöpft.⁹ Von Bedeutung ist dabei die Unterscheidung zwischen Wunsch („Ich hätte gern etwas, wozu andere etwas für mich tun müssen.“) und Wille („Ich bin entschlossen, mit eigener Aktivität zum Erreichen meines Ziels beizutragen.“). Der Wille ist etwas anderes als der Wunsch, denn wer seinen Willen bekundet, trägt immer selbst zur Erreichung eines Zieles bei.¹⁰

Bedarf

Bedarf ist der wirtschaftswissenschaftliche Begriff für das Verlangen der Menschen nach einer bestimmten Dienstleistung oder einem Produkt. Der Bedarf ergibt sich aus dem menschlichen Bedürfnis und dient dessen Befriedigung. Dabei gibt es unterschiedliche Bedürfnisse, aus denen ein Bedarf resultiert. Das Bedürfnis wird erst im Zusammenspiel mit der Kaufkraft des Verbrauchers zu einem Bedarf.¹¹

⁹ vgl. Petzold/Sieper; Nuß; Rasperl

¹⁰ vgl. Hinte

¹¹ vgl. BWL-LEXIKON

Literaturverzeichnis

Budde, Wolfgang; Früchtel, Frank (2005): Wie funktioniert fallspezifische Stärkenarbeit? Sozialraumorientierung auf der Ebene von Individuen.
In: Frank Früchtel; Wolfgang Budde: Die Felder der Sozialraumorientierung. Wiesbaden.

BWL-Lexikon: Definition „Bedarf“
<https://www.bwl-lexikon.de/wiki/bedarf>.
Abgerufen am: 30.11.2022.

Fürst, Roland; Hinte, Wolfgang (Hrsg.) (2020): Sozialraumorientierung 4.0, Das Fachkonzept: Prinzipien, Prozesse & Perspektiven, Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG

Hinte, Wolfgang (2019): Sozialraumorientierung – Grundlage und Herausforderung für professionelles Handeln.
In: Fürst, Roland; Hinte, Wolfgang (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. Wien, S. 9-28

Michell-Auli Peter; Kremer-Preis, Ursula (2013): Quartiersentwicklung – KDA-Ansatz und kommunale Praxis, Heidelberg: medhochzwei Verlag.

Petzold, Hilarion G.; Sieper, Johanna (Hrsg.) (2008): Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie, 2 Bände. Bielefeld: AISTHESIS 2020 Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Wasel, Wolfgang (2012): Inklusion – Eine strategische Herausforderung für Sozialunternehmen. In: Teilhabe 2/2012, Jg. 51, Marburg, S. 85-89

Wössner, Ulrike (Hrsg.) (2020): Sozialraumorientierung als Fachkonzept Sozialer Arbeit und Steuerungskonzept von Sozialunternehmen – Grundlagen, Umsetzungserfordernisse, Praxiserfahrung. Heidelberg: Springer Verlag

Inspiziert durch:

Bleck, Christian; van Rießen, Anne; Knopp, Reinhold (Hrsg.) (2018): Alter und Pflege im Sozialraum. Theoretische Erwartungen und empirische Bewertungen. Heidelberg: Springer Verlag.

Vorliegende Diskurse und Dokumente des Arbeitskreises Sozialraum der Stiftung Haus Lindenhof sowie des Fachtags „Räume schaffen – Vernetzung leben“, 2019.

Impressum

Herausgeber:	Redaktion:
Stiftung Haus Lindenhof	Johannes Blaurock
Direktor Prof. Dr. Wolfgang Wasel	Katja Koppelman
Vorstand V.i.S.d.P.	Steffen Müller
Lindenhofstraße 127	Katharina Stumpf
73529 Schwäbisch Gmünd	

Illustration: Kirsten Piepenbring, lichtspieler.tv
Layout: Jen Fritsch, jenfritsch.de

**Die Stiftung Haus Lindenhof
ist Träger von Einrichtungen
und Diensten für Menschen
mit Behinderung und für alte
Menschen.**

**Sie ist eine kirchliche Stiftung
privaten Rechts und dem
Caritasverband der Diözese
Rottenburg-Stuttgart e.V.
angeschlossen. Dies bedeu-
tet, dass sich das Handeln
an den lebensbejahenden,
christlichen Zusagen orien-
tiert. Unser Leitspruch
selbst.bestimmt.leben.
schließt alle Lebensentwürfe
ein, die die Menschenwürde
achten.**

**Stiftung Haus Lindenhof
Lindenhofstraße 127
73529 Schwäbisch Gmünd**

**Telefon 07171 802-0
info@haus-lindenhof.de
www.haus-lindenhof.de**

Spendenkonten

KSK Ostalb:
IBAN DE62 6145 0050 1000 2748 97

VR-Bank Ostalb eG:
IBAN DE92 6149 0150 1110 0100 01



Mitglied im Caritasverband
der Diözese Rottenburg-Stuttgart

